

Der Priester soll auch nicht versäumen, die verborgenen Regungen seines Gewissens täglich zu erforschen und sein eigener Richter zu sein, was durch die Erforschung des vergangenen Zeitabschnitts zweifellos zugleich zur Förderung des geistlichen Lebens und zur Beseitigung jener Hindernisse dient, die das Wachsen der Tugend hemmen oder verhindern, schließlich auch zum eifrigeren Streben nach all dem, was den Priesterberuf fruchtbar machen kann, und zum Beten um die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters gegenüber allem, was schlecht getan worden ist.

Die häufige Beichte

Diese Barmherzigkeit und die Vergebung unsrer Sünden werden uns im Sakrament der Buße zuteil, der wichtigsten Einrichtung der göttlichen Güte zur Stützung unsrer Schwäche. Nie darf es geschehen, geliebte Söhne, daß der Priester diesem Sakrament der Versöhnung fernbleibt. Dazu hat die Kirche, wie ihr wißt, gesagt: „Die Ordinarien mögen dafür sorgen, daß alle Geistlichen häufig durch das Sakrament der Buße die Flecken ihres Gewissens abwaschen“ (C. I. C. can. 125, 1). Denn obwohl Diener Jesu Christi, sind wir doch armselig; wie können wir also zum Altare Gottes treten und die heiligen Handlungen ausführen, wenn wir uns nicht häufig reinigen und büßen? Dadurch nämlich „steigert sich die richtige Selbsterkenntnis, wächst die christliche Demut, werden die schlechten Sitten entwurzelt, die geistige Trägheit und Nachlässigkeit bekämpft, das Gewissen geläutert, der Wille gestärkt, eine heilsame Mäßigung des Geistes erlangt und die Gnade kraft des Sakraments selber gestärkt“ (Enz. *Mystici Corporis Christi*, A. A. S. 35, 1943, S. 235).

Daher halten Wir es auch für gut, euch zu ermahnen, geliebte Söhne, daß ihr beim Betreten des geistlichen Weges und beim Fortschreiten auf ihm nicht zu sehr euch selber vertraut, sondern mit demütigem und gelehrigem Sinn von denen Rat annehmt und Hilfe erbittet, die euch mit weiser Mäßigung lenken können, die euch die euch begegnenden Schwierigkeiten im voraus anzeigen und zugleich die entsprechenden Hilfsmittel angeben können und die euch bei allen von innen oder außen auftauchenden Schwierigkeiten richtig leiten und zur täglichen Steigerung der Vollkommenheit anleiten können, zu der das Beispiel der himmlischen Heiligen und die erprobten Lehrer der christlichen Aszese euch verlocken und aufrufen. Denn ohne diese klugen Lenker des Gewissens ist es meist sehr schwierig, den übernatürlichen Eingebungen des Heiligen Geistes und der göttlichen Gnade richtig zu entsprechen.

Geistliche Exerzitien

Endlich drängt es Uns, allen geistliche Exerzitien dringend zu empfehlen. Wenn wir nämlich für einige Tage aus der gewohnten Umgebung und dem gewohnten Tageslauf heraustreten und Einsamkeit und Schweigen aufsuchen, leihen wir dem göttlichen Anruf leichter ein williges Ohr, und dieser dringt tiefer in unsre Seele ein; und während die Exerzitien uns zu einer heiligeren Ausübung unsres Amtes und zur Betrachtung der süßen Geheimnisse Jesu Christi aufrufen, stärken sie unsern Willen so, daß wir „ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen alle Tage unsres Lebens“ (Luk. 1, 74, 75).

(Die beiden anderen Teile des Rundschreibens erscheinen im nächsten Heft.)

Über das Arbeiterapostolat

Am Sonntag, dem 3. September, richtete der Heilige Vater durch den Rundfunk eine Ansprache an die Teilnehmer der Feier zum 25jährigen Bestehen der JOC in Brüssel. Er begrüßte die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen der JOC, die Altmitglieder der JOC zuerst auf niederländisch, dann auf französisch. Dann gab er ihnen Mahnungen mit, in denen sich die Probleme der Arbeiterwelt in der Gegenwart aufs deutlichste abzeichnen. Er sagte:

„Wenn Wir die Vergangenheit betrachten, so bietet sich Unserem Blick ein ermutigendes Schauspiel. So viele Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen, die aus euren Reihen hervorgegangen sind und sich der Kirche geweiht haben; Tausende christlicher Arbeiter in der Kranz ihrer Kinder; Führer eurer Gesinnung an der Spitze mächtiger Arbeiterorganisationen, und selbst in der Regierung; schließlich eine Jugend, die bereit ist, ihr Apostolat im Dienste ihrer Arbeiterbrüder und -schwestern immer wieder aufzunehmen. Was für eine herrliche Antwort auf den Aufruf Unseres verehrten Vorgängers und Unsere eigene Erwartung, welche Garantie für die Wiedergewinnung der Arbeiterklasse in der ganzen Welt, für die Blüte eurer Länder, für die Zukunft der Kirche!

Ja, in der JOC wird die seit langem von der Kirche ausgegebene Parole des Apostolates des Arbeiters für den Arbeiter aufs glücklichste ausgeführt. Heute, da euer Kongreß mit einem Blick das schöne Bild der Vergangenheit

und die Vision einer Zukunft voller Hoffnung umfassen läßt, möchten Wir, zugleich euer hohes Ideal und die gegenwärtigen Verhältnisse der Arbeiterwelt in ihren Beziehungen zu den übrigen Bildungsklassen bedenkend, euren Nachdenken die beiden folgenden Erwägungen empfehlen.

Der Arbeiter und die Welt des Geistes

1. Die Idee, die eure Bewegung ins Leben gerufen hat, und das Ziel, das ihr die Richtung weist, sind heute in gewisser Hinsicht in die ideellen Strömungen selbst außerhalb der katholischen Kreise eingegangen, die nämlich, daß es sich um die Seele des Arbeiters, ihre Orientierung, ihren Fortschritt handelt. Sogar die Materialisten, die sich früher schmeichelten, seine Bedürfnisse befriedigen zu können, indem sie den Klassenkampf predigten, sind heute dazu gekommen, dem Arbeiter einen kulturellen Wert geben zu wollen.

Das bedeutet für die JOC die Verpflichtung zu aufmerksamer Wachsamkeit und zugleich eine ungewöhnlich günstige Gelegenheit zu ihrem Erfolg.

Pflicht zur Wachsamkeit deshalb, weil gewisse Milieus, in denen man sich mit der Arbeiterwelt vom kulturellen Gesichtspunkt aus beschäftigt, Vertreter einer rein irdischen Lebensauffassung sind, die der Religion und der Kirche fernstehen. Das bedeutet für euch die Notwendig-

keit, darüber zu wachen, daß ihr die richtige Grenzlinie unverletzt innehaltet.

Diese Lage ist, wie Wir sagten, auch eine außerordentlich günstige Gelegenheit zum Erfolg. Dem Arbeiter geistige Werte wie eine von außen importierte Nahrung anbieten zu wollen, wird immer eine vergebliche und enttäuschende Aufgabe sein. Ein einziges Band bindet den Arbeiter innerlich an die Welt des Geistes, das ist seine religiöse Anlage, der göttliche Funke, der im Innersten seines Wesens schlummert: ihn zu wecken und anzufachen ist das einzige Mittel, ihn über den gewöhnlichen Materialismus und Utilitarismus hinauszuhoben. Das ist die Aufgabe, die der Herr euch anvertraut und für die er euch in diesem Augenblick eine günstige Gelegenheit schenkt. Nutzt sie aus, laßt die Gnade eurer Berufung nicht ohne Frucht vorübergehen!

Die Zeitkrankheit der seelischen Verarmung

2. Es ist notwendig, das Arbeiterapostolat mit Weisheit und Unterscheidungsgabe in die allgemeine Ordnung des Apostolats des modernen Menschen einzufügen. Und das führt Uns dazu, euch vor einem leider selbst unter Katholiken nur zu geläufigen Irrtum zu warnen, nämlich vor der Klassifizierung der Seelen nach Kategorien. Nein, es gibt nicht zweierlei Arten von Menschen, Arbeiter und Nichtarbeiter. So zu denken, heißt sich über den gegenwärtigen Aspekt der sozialen Frage täuschen, heißt eine intellektuelle Kurzsichtigkeit beweisen, die eines Katholiken unwürdig ist; es bedeutet sich in der ärgerlichen Illusion wiegen, daß die Kirche die Arbeiter nur unter der Bedingung gewinnen kann, daß sie sich allen ihren Forderungen beugt, wären sie auch noch so unmöglich zu verwirklichen.

Aber die Kirche kann nicht von der geraden Linie der Gerechtigkeit und der Liebe, der natürlichen und der übernatürlichen Ordnung abweichen. Die Kirche kann

sich nicht verheimlichen, daß das, was einen so großen Teil der Arbeiterwelt von ihr fernhält, dasselbe ist, was ihr auch zahlreiche Geister aus den anderen Klassen der modernen Menschheit entfremdet, das ist die Verarmung der dürftigen Seelen ohne geistige und religiöse Kraft, Opfer einer Epidemie, die heute so viele Menschen befällt. Schatten von Menschen, die nie müde werden, Kino und Sportveranstaltungen zu besuchen und sich Tag und Nacht mit unwichtigen Neuigkeiten, aufreizenden Abbildungen, leichter Musik vollzustopfen, und die innerlich zu leer sind, um sich mit sich selbst beschäftigen zu mögen! Kann man von solchen Menschen sagen, daß sie in der Welt leben, aber der Welt überlegen sind? Der Strom der Welt führt sie passiv wie Leichen im Wasser mit. Vielleicht sind die meisten von ihnen nicht absolut feindlich gegenüber der Religion eingestellt. Aber sie sind — und das ist fast noch schlimmer — unfähig, sie zu verstehen. Was für ein Unterschied gegenüber den Christen, die als solche und im Bewußtsein, in den Händen Gottes zu leben, das Leben, ihr eigenes Leben beherrschen! Die andern dagegen erdulden es nur und, wie der Dichter sagt, „gehen dahin wie eine Herde, die Augen zum Boden geheftet“ (Musset).

Ihr Jocisten aber habt von Anfang an den Arbeiter als ein lebendiges und unteilbares Ganzes gesehen. Darum haben Wir auch Vertrauen in euch, in euer Apostolat, das zwar spezialisiert, aber an richtiger Stelle in das Gesamtapostolat der Kirche von heute eingeordnet ist. Mit einer Geste kindlicher Frömmigkeit, über die Wir Uns ganz besonders gefreut haben, habt ihr diesen Kongreß durch die Weihe der Internationalen Bewegung der JOC und der christlichen Arbeiterjugend überhaupt an das Unbefleckte Herz Mariens eröffnen wollen. Wie sollten Wir an den Gnadenfrüchten zweifeln, die ein solcher Akt des Glaubens und der Liebe auf euch, eure Arbeit und eure Bewegung herabziehen wird.“

Über die Aufgabe katholischer Hochschulen in der modernen Welt

Der Heilige Vater hat am 22. September eine Gruppe von Rektoren, Professoren und Studenten der katholischen Institute von Frankreich empfangen. In der Ansprache, die er an sie gerichtet hat, hat er die Bedeutung Katholischer Hochschulen in der Gegenwart überhaupt hervorgehoben. Nach den einleitenden Begrüßungsworten sagte er:

„Was ist nun heute der Daseinszweck der katholischen Institute, ihre Bedeutung, über die man anscheinend selbst in den besten Kreisen zuweilen im Zweifel ist? Man könnte zunächst eine Frage der Würde der Kirche in der Erhaltung dieses mehr als tausendjährigen Werkes sehen, das ihr seine Entstehung, seine Entwicklung, seinen außerordentlichen und fruchtbaren Einfluß verdankt. Aber würde die bloße Rücksicht auf Würde, auf ehrwürdige geschichtliche Überlieferung es rechtfertigen, einen derartigen Aufwand an Geld und Mühe zu treiben? Es gibt einen anderen, nach unserer Ansicht wichtigeren und vitaleren Grund. Die fortdauernde Zeitgemäßheit katholischer Institute oder Universitäten liegt in dem Nutzen und der Notwendigkeit, ein geordnetes und in sich beruhendes Lehrgebäude aufzustellen, ein ganzes Milieu von spezifisch katholischer Kultur zu schaffen. Ein noch

so einwandfreier Unterricht in allen Zweigen des Wissens, auch wenn es durch das Hinzutreten eines höheren Religionsunterrichts ergänzt wird, genügt nicht. Alle Wissenschaften haben eine direkte oder indirekte Beziehung zur Religion, nicht nur Theologie, Philosophie, Geschichte, Literatur, sondern auch die andern Wissenschaften: Rechtswissenschaft, Medizin, Physik, Naturwissenschaften, Kosmologie, Paläontologie, Philologie. Selbst wenn sie keinerlei positive Beziehungen zu dogmatischen und sittlichen Fragen hätten, wären sie doch oft in Gefahr, sich in Widerspruch zu diesen zu setzen. Daher muß der Unterricht, auch wenn er nicht direkt die religiöse Wahrheit und das religiöse Gewissen berührt, doch ganz von Religion, von der katholischen Religion durchdrungen sein.

Das ist noch nicht alles. Völlig äußerliche Umstände haben in gewissen Ländern dazu geführt, andere Namen anstelle des Namens ‚katholische Universität‘ zu setzen. Der Name hat verschwinden können; der Charakter jedoch bleibt und muß erhalten bleiben. Universität bedeutet nicht nur ein Nebeneinander von einander fremden Fakultäten, sondern eine Synthese aller Wissensgegenstände. Keiner von ihnen ist von den andern durch